

# Erzgebirgische Heimatblätter

Beilage der Obererzgebirgischen Zeitung

Nr. 14. — Sonntag, den 31. März 1929.

Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Buchholz i. Sa., Karlsbader Straße 21. — Fernruf 3242 und 3243.

## Ostermorgen

Der Odem Gottes sprengt die Gräfte, wir spüren es, wenn wir draußen über die Erde unserer Heimat schreiten. Überall drängt es sich hervor mit zarten grünen Spitzen, überall — Ostern — Auferstehung! Gerade diesmal nach einem so langen, schweren Winter, der alles in unserem Erzgebirge in Eis und Schnee erstarren ließ, da empfinden wir es doch doppelt als eine frohe Verheißung in unserem Menschenherzen, — das Aufstehen, das Leben um uns in der Natur. Nun jubeln wir wieder: „Es muß doch Frühling werden!“ Ja, wohin wir sehen, überall spüren wir schon des Frühlings Odem. Bald wird die ganze Heimateerde sich wieder bräutlich schmücken mit Hoffnungsgrün, wird vieltausendstimmig Gott den Schöpfer preisen. — Und nun unser Bild: Ostermorgen stellt es dar. Eine stille Predigt für sich ist es und, nicht wahr, wenn wir's recht betrachten, dann wird uns das, was wir draußen in der Natur beobachteten, doch nur zum sichtbaren Zeichen dessen, was wir jetzt zu Ostern innerlich erleben sollen. Der

Odem Gottes sprengt wirklich die Gräfte . . . , wir sehen es auf unserem Bilde, der Stein ist abgewälzt,

das Grab ist leer. Karfreitag kam, der Heiland starb am Kreuz, man legte ihn in die Gruft und unsere Menschenseele war be- trübt bis an den Tod. Mitten da hinein nun unsere Osterbot- schaft! Tod, wo ist dein Stachel, hölle, wo ist dein Sieg? Wach auf, du Menschenherz, Ostern ist da! Hörst du die frohe Bot- schaft nicht? „Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben!“

Glaubst du das? Bist du, lieber Leser, denn nicht auch einmal im Geiste mit den Frauen nach dem Grabe Jesu gegangen, wie es die heilige Schrift dir als Osterbotschaft verkündet? Be- sinne dich doch einmal? Hast du nicht auch einmal, wie jene Frauen, an einem Grabe um einen lieben Menschen geweint?

Ja, das hast du ge- wiß getan, aber sag an, wie stand es denn da mit deinem Bekenntnis: Ich glaube an die Auf- erstehung und ein ewiges Leben? Siehe, jetzt am Oftertag, da steht diese Frage wieder vor deiner Seele und wenn du den Stein von deiner Seele wegwälzen willst, der dich be- drückt, wenn du wirklich auch von deinem Grab den Stein hinwegrollen willst, — dann mußt du schon erst wirklich und ehrlich — mußt von ganzem Herzen glauben. Wenn geistig tote Menschen ihre Toten begraben, dann mögen sie klagen wie die Un- gläubigen, wenn aber Christen ihre Lieben in die Erde betten, dann sollen sie diese nur in Gottes Hände zu- rückgeben — und dann — dann wer- den sie auch etwas verspüren von dem linden Aufersteh- ungstrost, von der wahren inneren Osterfreude. Es ist schon so, das Wer- den und Bergehen



Ostermorgen.

in der Natur ist uns nur zum sichtbaren Gleichnis gegeben für die wahre Osterbotschaft. Alles um uns erwacht, nun laßt es auch in uns lebendig werden, laßt unsere Seele erwachen: Ostern ist da! — So mag unseren lieben Lesern unser schlichtes und doch so schönes Osterbild zu einer stummen Predigt werden, möge es uns Leben und Auferstehung künden, damit wir Ostern feiern mit ganzem Herzen! Und nun, lieber Leser, horch auf mit ganzer Seele, wenn über die Heimatberge Osterglocken klingen!

## Junge Diener Jesu Christi.

Konfirmationsrede des Herrn Pfarrer Satlow-Buchholz über Ev. Joh. 8, 31 am Palmsonntag, den 24. März 1929.

Wieder einmal feiern wir Palmsonntag und Konfirmation. In feierlichem Zug sind wir mit euch hier im Gotteshaus eingezogen, das mit frischem Grün und herrlichen Blumen geschmückt ist. Eurem Zug voran sind die Kirchenvorsteher geschritten zum Zeichen, daß die ganze Kirchengemeinde an eurem Freuden- und Ehrentag teilnimmt und euch in ihrer Mitte willkommen heißt. Und mit den Kirchenvorstehern schritten eure bisherigen Lehrer. Sie haben euch 8 Jahre lang betreut, euch nicht nur ein gutes Wissen fürs Leben mitgegeben, sondern sie haben an euch auch ein gut Stück ihres eignen Herzens und Lebens gewendet, und bezeugen euch nun auch bei diesem feierlichen Schritt ihre Liebe und Teilnahme.

Aber eurem Zug folgten noch eine große Reihe anderer Gemeindeglieder, unsre lieben Altkonfirmanden, die ich an dieser Stelle sonderlich begrüße. Lebendig steht vor eurer Seele der Tag, da ihr vor 50 Jahren am gleichen Platz gesessen habt, ihr seht euren alten ehrwürdigen Pastor Rosenhauer vor euch, ihr seht das Bild eurer Eltern, die wohl nun alle längst heimgegangen sind, ihr seht euch selbst in eurer Jugend Blüte. Wie weit liegt jener Tag eurer Konfirmation zurück, wie rasch sind die Jahre verflogen, wie wunderbar, daß aus den Kindern von einst nun ehrbare Männer und Frauen vielfach im grauen Haar geworden sind. Ihr wollt heute mit diesen Kindern euer Konfirmandengelübde von einst erneuern. Gott segne diesen Tag an euch und an eurem ganzen Hause.

Geleitet von Lehrern und Kirchenvorstehern, geleitet von diesen ehrwürdigen Männern und Frauen kommt ihr jungen Konfirmanden hierher. Aber ihr denkt noch weiter an eure lieben Eltern, die betend und mitfeiernd hinter euch sitzen. Für sie alle ist dieser Tag ein Freudentag, wenn auch für manche ein recht wehmütiger Tag. Ihr seid die Kinder, die im ersten Kriegsjahr geboren sind. Die meisten eurer Väter mußten bald nach eurer Geburt ins Feld ziehen, manche beinahe am gleichen Tag, viele von euch sind geboren, als die Väter im Felde standen. Und nicht alle von ihnen sind wieder heimgekehrt. Eine Reihe von euch hat den Vater nie gekannt. Aber auch in der Nachkriegszeit, ja auch noch während eurer Konfirmationszeit ist manchem unter euch eins der Eltern durch den Tod entrissen worden. Wir wissen es, daß sie heute unter uns weilen u. in himmlischen Höhen segnend ihrer Kinder gedenken.

Ihr Eltern, die ihr eure Kinder heute hierher geleitet habt, seid selbst aufs tiefste bewegt. Es will euch sein wie ein Traum, daß ihr nun schon euer Kind zur Konfirmation geleiten sollt. Ihr fragt euch, war unser Kind nicht eben noch ganz klein, machte es nicht eben erst die ersten Versuche zu gehen, hört ihr nicht noch ihr kindliches Geplauder? Ist es nicht vor kurzer Zeit erst gewesen, daß es in die Schule kam? Und nun läuten ihm schon die Konfirmationsglocken?

Eure Gedanken wandern zurück in die Vergangenheit, bleiben da und dort stehen, holen aus dem Nebel der Vergangenheit manches hervor, Frohes und Schmerzlich, Erinnerungen, die ein Lächeln hervorzaubern, aber auch Erinnerungen an Stunden größter Angst, da ihr um des Kindes Leben bangtet, oder Erinnerungen an Stunden, wo ihr mit Besorgnis auf Fehler und Schwächen saht, die bei eurem Kinde sich zeigten. Aus der Vergangenheit spinnen sich Fäden hin in die Zukunft. Wie schwer ist es heute, für das Kind einen rechten Beruf zu finden, ihr fragt euch, wie wird der Lebensweg unseres Kindes sich gestalten, wie wird es sich entwickeln, wie wird es sich halten?

So stehen allerhand Sorgen und Wolken am Himmel eures Lebens. Aber sie werden heute in den Hintergrund gedrängt durch den Dank, den ihr in eurem Herzen tragt, dafür, daß ihr mit euren Kindern diesen Tag erlebt. Und eure sorgenden Gedanken saht ihr zusammen in das herzliche Gebet: Herr hilf, o Herr laß wohlgelingen, vergib uns, wenn wir an unseren Kindern etwas versäumt, in ihrer Erziehung etwas verfehlt haben, behüte sie an Leib und Seele alle Tage ihres Lebens.

Hinter euch, liebe Konfirmanden, sitzen eure Eltern. Vor euch stehe ich, der ich als euer Seelsorger heute auch einen bedeutungsvollen Tag mit euch erlebe. Wenn euren Eltern die

14 Jahre eures Lebens schnell vorüber geeilt sind, so ist mir das knappe Jahr, da ich euch im Konfirmandenunterricht gehabt habe, noch viel schneller enteilt. Wir haben manche schöne Stunde miteinander gelernt und uns vertieft in die Dinge des Glaubens, wir haben oft zusammen gesungen und gebetet, daß Gott mit und bei uns sein möge und in uns einen guten Grund lege. Ich habe, wie es jedem Lehrer und Erzieher geht, wohl manchmal auch mit euch Mühe gehabt, aber sie ist aufgewogen worden durch die Freude, wenn ich sah, daß ihr von mir euch wolltet führen und leiten lassen. Manchmal habe ich wohl während der Unterrichtszeit mich sorgend gefragt, hast du denn den Konfirmanden auch alles ordentlich gesagt, was für ihr Heil notwendig ist, hast du ihnen verständlich genug gelehrt, habe ich so geredet, daß euch die Herrlichkeit des Glaubens recht aufgegangen ist. Manchmal, wenn es schien, als wäre es mir noch nicht so recht geglückt, als hätte ich noch nicht genügend eindringlich und klar zu euch geredet, da konnte ich mich in dem Gedanken trösten, es sind schon noch einige Stunden, wo du das Versäumte nachholen kannst, aber heute ist nun der allerletzte Tag und die letzte Konfirmandenstunde. Da hat man das Gefühl, als müßte man am besten noch einmal von vorn anfangen. Aber das geht ja nun nicht, vielleicht würde auch nicht viel dabei herauskommen. So will ich nur noch einmal das Wort Jesu, das er in dem vorgelesenen Schriftwort spricht, euch in Herz und Gewissen prägen: So ihr denn bleiben werdet in meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger.

Nur wenn ihr bleibt bei dem, was ich euch gesagt habe, werdet ihr Jesu rechte Jünger werden. Jedem Anfang muß eine Fortsetzung folgen. Ich habe mir schon von manchem Konfirmanden erzählen lassen, daß er die Stelle, die er zuerst annahm, wieder aufgab, daß er nach wenigen Jahren schon an der 3. oder 4. Stelle stand. Das ist eine große Gefahr für den jungen Menschen. Nur der schafft etwas Rechtes im Leben, der nicht bald dies, bald das anfängt, und es bald wieder liegen läßt, sondern die kommen zum Ziel, die allen Widerständen zum Trotz auch ausführen, was sie einmal angefangen haben. Zähigkeit, Gewissenhaftigkeit und Fleiß haben bewirkt, daß manche, die nur geringe Gaben haben, Größeres zustande bringen, als mancher reich Veranlagte.

Im geistigen Leben ist es nicht anders. Es ist nicht damit getan, daß man ein Jahr lang Konfirmandenunterricht gehabt hat. Junge Leute denken leicht, nun ist die Schule vorbei. Wie ich meine Bücher nun in die Ecke lege, um sie nicht wieder oder nur ganz gelegentlich mal wieder in die Hand zu nehmen, so ist es auch mit dem Glauben und dem Christentum. Nur ganz gelegentlich holen sie ihn hervor.

So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger. Ich habe euch den rechten Weg gezeigt, nun müßt ihr ihn auch gehen. Es ist guter Same in euer Herz gestreut, nun soll er aber auch wachsen. Ihr sollt wachsen in der Erkenntnis Gottes und seines Willens. Es ging einmal ein Schiff auf dem Meere unter. Unter den Sachen, die ans Land geschwemmt wurden, befand sich auch ein zerrissener Rock. Er kam in den Sortierraum einer Papierfabrik. Das Mädchen, das ihn zertrennte, fand in ihm ein Neues Testament. Auf dem 1. Blatt standen die Worte Markus Rothmann 1. Dez. 1864. Und darunter: Zuerst gelesen um Lottchens meiner Schwester, dann um meiner eigenen Seele willen, endlich liebgewonnen um Jesu willen. Das ist heute mein liebster u. heißester Wunsch, daß ihr auch von Tag zu Tag euren Herrn Jesus immer lieber gewinnen möchtet. Wie geschieht das? Wenn wir von ihm fortgehen, wenn wir zögernd oder gleichgültig ihm gegenüber bleiben? Einen Menschen lernen wir immer besser kennen, je mehr wir mit ihm verkehren, sollte das bei unserm Herrn anders sein? Nein, wir wollen immer treuer und lieber mit ihm verkehren.

Es werden ja freilich genug Leute sein, die euch von dem Herrn abbringen wollen. Ihr werdet vielleicht Mitglied unseres Jünglingsvereins oder unseres Jungfrauenvereins, ihr folgt meiner Einladung, wenn ich euch zur Jugendunterredung oder

zum heiligen Abendmahl einlade, und es wird bekannt an eurer Arbeitsstätte, es kann dann leicht sein, daß ihr deshalb verlacht werdet. Ich habe mir von einem, der fest zur christlichen Gemeinde hielt, und der auch als Christ in der Fabrik bekannt war, erzählen lassen, daß man ihm einen Tisch hinrückte, und daß man ihm sagte, nun stelle dich hierher und predige uns. Ähnliches mag auch vielleicht euch geschehen.

Es werden auch recht vergnügte lustige Menschen kommen, die werden sagen, ach, wirst du dich noch an das alte und veraltete Kirchentum halten, das ist doch längst überwunden, die Lehre der Bibel ist überwunden durch die neue Erkenntnis der Wissenschaft, genau so wie die alten Tranllichter überwunden sind durch Gas und elektrisches Licht. Wir wollen dir neue Weisheit lehren, die heißt: genieße das Leben. O, ich sehe viele, die diesen verführerischen Stimmen gefolgt sind. Und sie sind Knechte der Leidenschaft, Knechte des Vergnügens, Knechte von anderen Menschen geworden, die nur die Sinnenlust kennen.

Aber vielleicht habt ihr selbst das Gefühl, wenn wir Jünger des Herrn, Diener Jesu Christi werden, dann müssen wir auf vieles verzichten, was das Leben schön und reich macht. Auch älteren Leuten kommt manchmal der Gedanke, ist es nicht unser Recht, das Leben so reich und stark zu erleben, wie nur irgend möglich, mit allen Kräften, die Gott uns im Leben gegeben hat, zu schaffen u. zu wirken. Hindert uns da nicht unser Christenglaube?

Und wenn schon ältere Leute so denken, dann geht es noch viel mehr so dem jungen Menschen. Ihr steht am Eingang des Lebens mit leuchtenden Augen. Ihr gleicht jenem Ritter der Sage, der in die Welt hinauszog, um große herrliche Abenteuer zu bestehen, so steht auch ihr vor dem Leben mit leuchtenden Augen, die Hand am Schwertknäuel. Ihr wollt das Leben gewinnen. Und ihr habt das Gefühl, als läge es euch unendlich fern mit dem Dichter und Sänger zu sagen.

Ich bin ein Gast auf Erden und hab hier keinen Stand,  
der Himmel soll mir werden, da ist mein Vaterland.

Aber ist denn unser Herr Jesus ein weltfremder und lebensferner Mann gewesen? Er hat das Leben intensiv gelebt, wie kein anderer. Wie gern ist er durch die Natur gewandert, hat sich gefreut an des Himmels Blau und an der Sonne Gold, an den Blumen der Felder und am Gesang der Vögel. Sein Blick umfaßte alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit, und er konnte sich versenken und konnte versinken in ein Paar schimmernde Kinderaugen.

Er ist dem Leben und der Arbeit nicht fern gewesen. Er wußte, wie ein Haus gebaut werden muß und wie ein Fischer-Netz gestrickt wurde. Wir finden ihn im Gewimmel der Menschen der Großstadt, und er geht sicher seinen Weg, er weiß Bescheid in den kleinen Häusern von Chorazin und Bethsaida, die etwa den kleinen Häusern geglichen haben mögen, die bei uns auf der Bergstraße und in der Brauhaus- und Schießhausstraße stehen, er hat genau Bescheid gewußt um die kleinen Leute, um die Alten, die nicht mehr viel leisten können, um die Kranken und um die Arbeitslosen, die so gern noch arbeiten möchten mit ihren 55 Jahren, und niemand kann sie mehr gebrauchen. Jesus ging auf in den Schmerzen seiner Nachbarn, wenn sie betrübt waren, und er nahm teil an ihren Freuden, wenn sie beim fröhlichen Hochzeitsmahl saßen. Er war gern ein Gast am gedeckten Tisch, er hat aber auch hungrig und durstig gegessen am Sicharsbrunnen. Ist es denkbar, daß dieser Jesus uns nicht versteht, daß er nicht versteht, daß wir das Leben mit all seiner Arbeit, seinem Kampf, seiner Freude lieben? Er will unsere Liebe zum Leben nicht mindern, im Gegenteil, er will sie mehren, nur sollen wir unser Leben, wie er es getan hat, immer im Lichte der Ewigkeit leben.

Darum, liebe junge Freunde, glaubt denen nicht, die euch sagen, Christusdienst und Lebensfreude stehen zueinander im Gegensatz. Man kann ein ganzer Mensch sein und das Leben umfassen mit beiden Armen und kann doch ein Diener und Jünger seines himmlischen Meisters sein.

Seht zu, daß ihr in der Gefolgschaft dieses Meisters bleibet. Denkt nicht, ein Christ zu werden, dazu habe ich noch Zeit, wenn ich alt und grau bin. Es kann jeden Tag der Ruf an euch ergehen, aus dieser Welt zu gehen. Vor 14 Tagen habe ich einen begraben, der vor 2 Jahren hier am Konfirmationsaltar ge-

standen hat. An der Pforte einer Kirche in Italien steht das Wort, ein einziger Christ, wenn er mein Feind ist, wer wird mich erretten? Eine einzige Seele, wenn ich sie verliere, was bleibt mir dann noch?

In der Nachfolge Jesu findet ihr euren Gott, in seiner Nachfolge bleibt eure Seele blank und rein. Ich sehe euch ziehen in so manche neue Verhältnisse, in so manche euch unbekannte Umgebung. Achtet auf eure Seele. Sie ist ein Uhrwerk, ein feiner Organismus, laßt keinen Schmutz und Staub hineinfallen, damit sie nicht Schaden leide.

Ihr könnt und sollt als junge Leute Christus dem Herrn dienen. Jünger und Diener Christi brauchen wir. Wenn einer 50 und 60 Jahre alt geworden ist, dann fällt es ihm schwer, etwas Neues noch sich anzueignen, wenn einer sein Leben lang sich nicht um Christus gekümmert hat, dann ist's eine Ausnahme, wenn er sich noch im Alter bekehrt. Und es ist eine alte Wahrheit, die die Bibel verkündet: die mich frühe suchen, finden mich.

Junge Diener Christi möchten wir aus euch machen. Wir freuen uns, wenn die Jugend sich zu ihm bekennt. Es gibt ein schönes Altarbild, das ist wohl ähnlich dem unsern, das auch auf euren Konfirmationscheinen abgedruckt ist. Auf jenem anderen, da steht der Herr Jesus mit ausbreiteten Armen und sieht auf den langen Zug von Jugendlichen, die Zug um Zug zu ihm herantreten. Und auf dem Antlitz Jesu ist zu lesen nicht nur Liebe und Hoheit, sondern auch strahlende Freude über diese jungen Menschen, die zu ihm kommen in ihrer Lebensfrische.

Wir freuen uns über die alten Männer und Frauen, die wie Simeon und Hanna in der Bibel, den Herrn grüßen. Wir haben so manchen Simeon und so manche Hanna auch in unserer Mitte, in unserer Gemeinde, und ich freue mich, wenn ich sie unter meiner Kanzel sehe. Und ihr Altkonfirmanden, ihr seid ja noch nicht so alt, daß ich euch als Greise bezeichnen möchte, aber das werdet ihr auch sagen. Wir wollen zwar auch unsern Mann stellen, wir wollen uns dem Herrn auch heute aufs Neue geloben mit all unsern Gaben und Kräften. Aber allzu lange können wir hier auf Erden nicht mehr weilen.

Das junge Geschlecht muß es machen. Wir müssen junge Diener Christi heranbilden. Ihr sprecht heute zu den Jungen: Ihr müßt nun mehr und mehr an unsere Stelle treten. Nichts freut uns mehr, als wenn die Sache Jesu Christi auch von jungen Menschenkindern vertreten und getragen wird.

Ich habe als Jugendpfarrer in Leipzig viel Jugendversammlungen und Jugendgottesdienste miterlebt. Ich denke an Kassel, die erste große Jugendtagung nach dem Kriege. Ganze Kirchen voll lauter junger Männer. Ich denke an Dresden, wo an die 7000 zusammengeströmt waren. Tief ergreifend, als am letzten Tage Abendmahlsfeier gehalten wird in den beiden größten Kirchen der Stadt. Und wie an mehreren Stellen das Abendmahl von 8 Pfarrern verteilt ward, u. trotzdem dauerte die Feier eine Stunde nach der anderen, weil sich Hunderte und Tausende an die Altäre drängten, sich im heiligen Abendmahl zu ihrem Herrn zu bekennen. Und ähnliche Dinge ließen sich auch erzählen von Jungmädchentagungen.

Wollt ihr euch nicht auch mit einreihen in die große Schar junger Christen? Junge Diener Christi, siegt nicht wie helles Sonnensimmern über diesen drei Worten?

Der König des Lebens will euch heute zu seinen Streitern weihen. Die alten Ritterorden sind nicht mehr. Aber der große weite Orden, der da heißt Diener Christi, hat sich aufgetan, in den ihr heute eintreten wollt. Beugt heute eure Knie vor dem König eures Lebens, der auf dem Thron seines Liebesleidens euch erwartet. Nehmt entgegen den Ritterschlag. Er wird nicht gegeben mit dem blitzenden Schwert, er wird nicht mit schmetternden Fanfaren begleitet. Er wird gegeben in heiliger, stiller Begegnung zwischen ihm und deinem Herzen: Mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben. Sei du von dieser Stunde an mein Diener. Liebe das Leben, aber hasse die Sünde. Umfasse dein Leben mit beiden Armen, aber halte dich fest an deinen Gott und Herrn. Streite tapfer, aber tue es mit den Waffen, die ich dir reiche. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Und siehe, ich bin bei dir alle Tage. Amen.

## Ein Jubilar unserer Obererzgebirgischen Zeitung

Mit diesem Bilde bringen wir unsern Lesern den Jubilar unserer „Obererzgebirgischen Zeitung“, den ehemaligen Maschinenmeister und jetzigen Kassierer unseres Hauses: Friedrich Ferdinand Zeidler. In unserer Zeitungsausgabe vom 25. März dieser Woche haben wir einen kurzen Lebenslauf dieses unseres treuen Mitarbeiters gegeben, wir haben dort auch einen kurzen Bericht über die Jubelfeier veröffentlicht. Unsere Leser, soweit diesen unser Jubilar durch seine Kassierertätigkeit nicht längst schon bekannt ist, werden es gewiß aber begrüßen, den Mann wenigstens im Bilde einmal kennen zu lernen, der viele Jahrzehnte lang die „Obererzgebirgische Zeitung“ gedruckt hat, die heute ein führendes Heimatblatt des ganzen Erzgebirges geworden ist. Männer vom Schlage unseres Herrn Zeidler haben tatkräftig mitgeholfen, das Unternehmen aus bescheidenen Anfängen heraus zu einer in der Heimat bedeutenden Tagespresse zu heben. Jeder an seinem Platz, hat unser ehemaliger Maschinenmeister in vorbildlicher Weise den drucktechnischen Ausbau unserer Zeitung gefördert und gilt in Fachkreisen als ein erfahrener Jünger Gutenbergs. Auch in den Fachzeitschriften gedenkt man mit ehrenden Worten der Verdienste des Jubilars unserer „Obererzgebirgischen Zeitung“. — Neben Herrn Zeidler sind im Betriebe der „D. Z.“ noch eine ganze Anzahl alter treuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen tätig, die über 20, 30, 40 und mehr Jahre im Dienste der Heimatzeitung stehen.



### Folgeschwere Explosion in einem amerif. Bergwerk.

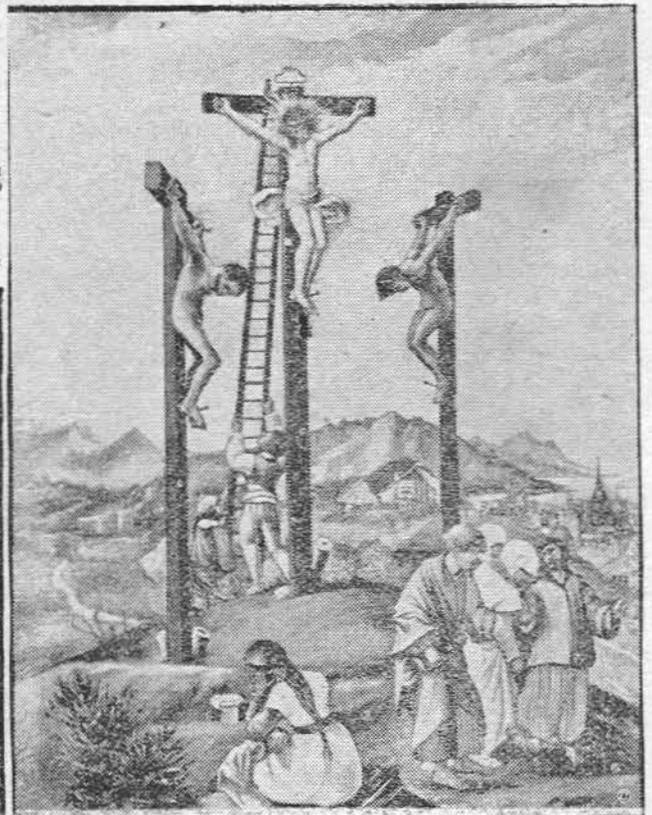
(Zum Bilde nebenstehend.)

In der Nähe von New Kensington (Pennsylvanien) hat sich in einem Bergwerk ein furchtbares Unglück ereignet, durch dessen Auswirkung über 300 Bergleute verschüttet wurden. Der größte Teil der Verschütteten, darunter 21 Tote, wurden geborgen. Unser Bild zeigt eine der mit Sauerstoffapparaten ausgerüsteten Rettungsmannschaften, im Begriff einzufahren, um die Bergungsarbeiten in Angriff zu nehmen.



### Zu der Mordtat im Schloß Jannowitz.

Unser Bild zeigt den Schauplatz der Tat, das Schloß des Grafen zu Stolberg-Bernigerode in Jannowitz am Bober.



### Auf Golgatha.

„Die Kreuzigung“ nach einem Gemälde von Meister Altdorfer, einem der besten Meisterwerke der Passionsgeschichte.

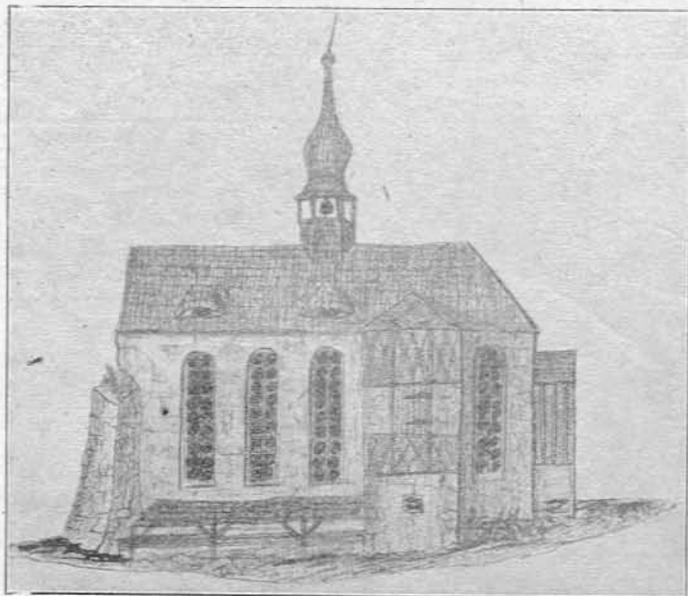


# Illustrierte Wochenbeilage der Obererzgebirgischen Zeitung

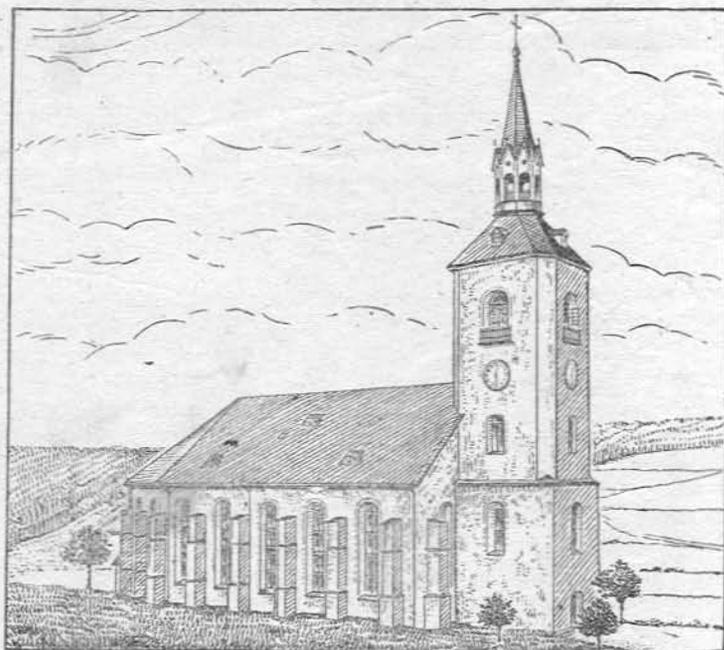
Druck und Verlag von Friedrich Seidel, Buchholz u. Sa., Karlsbader Straße 21 — Fernruf 3242 und 3243.

## Die Kirchen unserer Heimat

(Fortsetzung unserer in Nr. 13 der „Erzgebirgischen Heimatblätter“ begonnenen Bilderserie.)



Die alte St. Salvatorkirche zu Jöhstadt.



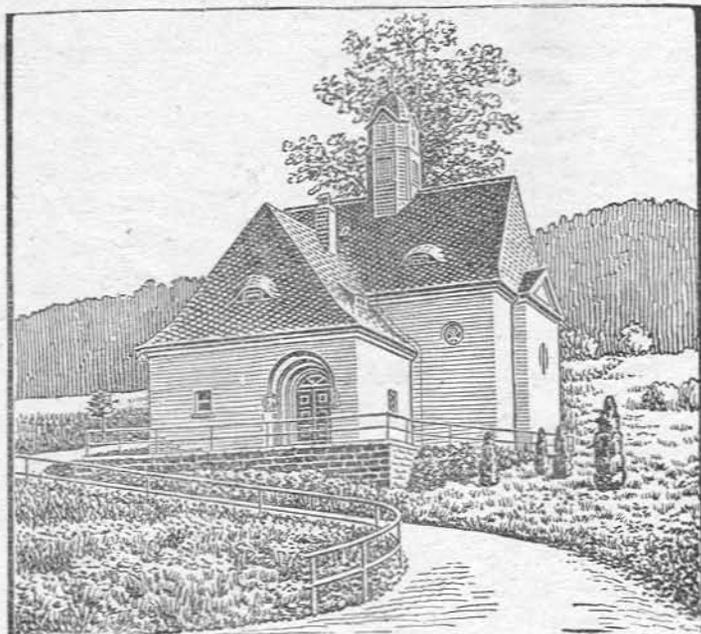
Die neue St. Salvatorkirche zu Jöhstadt.



Der alte Turm 1481-1686.

Der neue Turm 1891.

Die Kirche zu Elsterlein mit dem alten und neuen Turm.



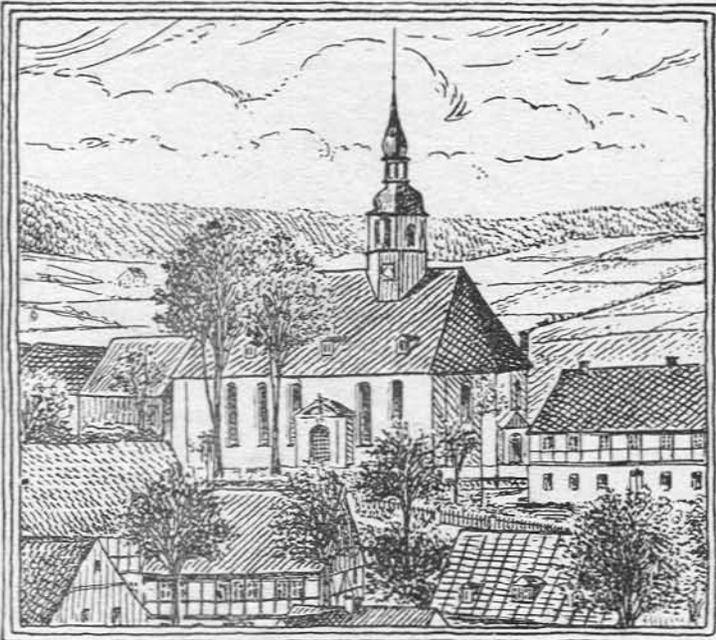
Die Waldkapelle zu Wiesenbad.



Die Kirche zu Hermannsdorf.



Die Kirche zu Grumbach.



Die Kirche zu Neudorf.



Die Martin-Luther-Kirche zu Cunersdorf.



Die Kirche zu Arnsfeld.



Die Kirche zu Königswalde.

# Wooch'n Feierohnd



## Ja, dos is wos ganz annrsch!

Von Laura Herberger.

(Nachdruck verboten.)

Zu dar Zeit, wu sich nár de v'rmög'nd'n Leit ne Genuß vun Bunnekaffee leißt'n kunn'n, wur 'r in wenig'r be-mittelt'n Kreißen hechst'ns als Medezin v'r'schriem. Un vun änn sett'n Fall well iech iße drzehl'n.

Dr Pöttrich August besoff e klans Grundstüd; in sänn Schtall schtand'n nahm änn Pfarl e drei oder vier Küh un e paar Zieng. Ah ewing Hüh'n'r loff'n in Huf rim. Do gob's Milich, Butter, Kas und Quart un Eier. E gut Tal Ar-depp'ln drbaue't 'r ah un in Harbist, wänn 'r sei Gedrat mit jenn'r Fraa ausgedrosch'n hat, tauschet 'r schwarz Brot drfür ei.

Früh un ohnd gobs Milichsupp; ze mittich Ardepp ln odr e Milichgericht. Hatt'n se Durst, trank'n se ah Milich. Secht'ns zun Hermach'n nahme se änn Krug Essig wass'r mit Zuck'r miet naus offs Fald.

Ku war dr August emohl tüchtig krank wur'n; seine Naro'n ließ'ne in Schtich. 's war halt ah ewing ze viel für ihn: gahraus, gahrei machet 'r die schwäre Faldarbett esah; un do mochts watt'rn un schtürme, wie's wollt, dr Pöttrich ließ sich nett beirrn.

Obr nu hat's ne doch emohl drwischt! „Lobine“, saht 'r zu sein'r Fraa, „sogs nár ne Nach'r, 'r sell emohl 's Pfarl eischpanne un zun Dr. Eijuwien'r fahr'n un sell ne geleich mit-bringe.“ De Lobine drfillet sänn Wunsch un in zwä Schtund'n kam dr Dokt'r (Arzt). Wie 'r ne August un'rsucht hat, saht 'r noch hänn Rezejtschreim: „Ihnen könnte auch mal ein Bohnenkaffee nichts schaden! Ich werde Ihnen übermorgen, wenn ich wiederkomme, mal zu einer Portion mitbringen.“

Wie dr Dokt'r wied'r kam, saht'r zr Lobine: „Also Frau Pöttrich, hören Sie mal gut drauf: Sie nehmen ½ Liter Wasser; machen es kochend, ziehen es vom Feuer zurück und schütten hier diesen gemahlenen Kaffee hinein; rühren um und nach zehn Minuten seihen Sie den Kaffee ab und die Arznei ist fertig. Ihr Mann kann ihn mit und ohne Zucker genießen. Sie werden sehen, wie dieser Kaffee anregend wirkt!“

De Lobine v'rschprooch, alles genau esu ze mach'n un dr Dokt'r v'rabschiedete sich. 'r war obr kaum zr Tir naus, saht dr August: „Na, do koch nár dann Kaffee geleich, daß mr sanne, ebb'r mir was nügt. Iech hoh dos Rimgezieh un Rim-gelieg foot (satt).“

Dr Dokt'r hoffet, daß dar uhgewuhnte, kräftige Trank hänn Pöttrich Wunn'r wir'l'n wir, un war geschpannt, wie 'r ne geschmeckt hat. Bei sänn morging Rundgang wullt 'r ze-arscht hänn Pöttrich noochsreng. Obr wos mußt 'r do ze härn frieng!

„Nun Herr Pöttrich,“ saht'r nooch dr Begrifing, „wie hat denn der Kaffee geschmeckt?“

„Harr Dokt'r,“ saht do dr August ziemlich arg'rlieh: „Dos sch'r a k l i e Zeig bracht' iech nett nunn'r!“

„Soo?“ freget dr Dokt'r ganz drschtaunt. „Ich bitte Sie, das kann doch nicht sein!“ fuhr 'r fort. „Frau Pöttrich, sagen Sie mir mal ganz genau, wie Sie den Kaffee gekocht haben.“

De Lobine saht, se hätt's ganz genau nooch sein'r Bir-schrift gemacht; se hätt ½ Lit'r Wass'r koch'nd gemacht; nocht hätt se ne Topp e Schtüd vun Feu'r rüb'r gezung und hätt' ne

Kaffee neigetah, ingerührt und zah Minut'n hätt' 'n ah zu-gedeckt zieh loff'n. Koch'rt hätt' se ne ohgegoff'n, dos hätt' se in e klaa Schüssel gegetah (zwä Aßlöff'l vull) un hätt's ihrn August gahm, obr dar brächt's bänn best'n Will'n nett nunn'r. Dort schtänd's Schüssel off'n Janst'rbrat'l.

Dr Dokt'r broch in e hall's Lach'n aus un saht zr Lobine: „Aber liebe Frau Pöttrich, Sie haben ja das Beste weg-geschüttet und Ihrem Manne haben Sie nur den Bodensaß ge-geben!“

Koch'rt saht 'r, ar wellt 's nächste Mol nár noch e fette Portiu mielbränge un ihn geleich salb'r koch'n. Un wie dar zwäte Kaffee fartig war und dr August ne arsch't'n Schluck ge-numme hat, saht 'r ganz freidig: „Ja, dos is wos ganz annrsch! Do tränk iech geleich e ganze Kann aus!“ —

## Frühlingszeit!

Frühlingszeit! Frühlingszeit!

Werd's nu' haahn bald,  
Ach, wie siech schu allis freit  
In d'r ganz'n Walt!

B'rbei is nu de Kält, d'r Schnee,  
B'rbei all' Sturm un Wind.  
Un aus'n Tool, drubn vun d'r Höh'  
Wehts Frühlingslüftl lind'!

Un Waldsaam, hurch! De muntre Quall'!  
Wie is die übervull!  
De Bachla rieseln silberhall  
Gelampr no in's Tool!

In Gart'l durt gucken schüchtern vir  
Schneeglöckla, weiß un raa!  
Willkumm', du liebes Blüm'l mir!  
Bist noch nacht winzig klaa!

„s is Frühling wur'n!“ rufts leis un sacht,  
„s is Frühling überool!“  
Ach, wie an do sei Harzl lacht!  
B'rgassn Nut un Qual!

Of'n Barg, in Tool, in Fald un' Wald  
Do singt's un klingt's gar schie!  
In aller Harzn widrhalt  
Die alte Melodie!

De Larch, dr Gimpel, Fink un Star  
Die such'n ihr Nestl auf!  
Bal' singt de ganze Buglschar  
Ihr Lied'l zum Harrgott nauf.

Do gibts kan' Streit, da gib't's klaa Laad,  
Allüberool Lust und Laabn!  
Allüberool gar gruße Frad,  
Die ihn dr Harrgott gaab'n!

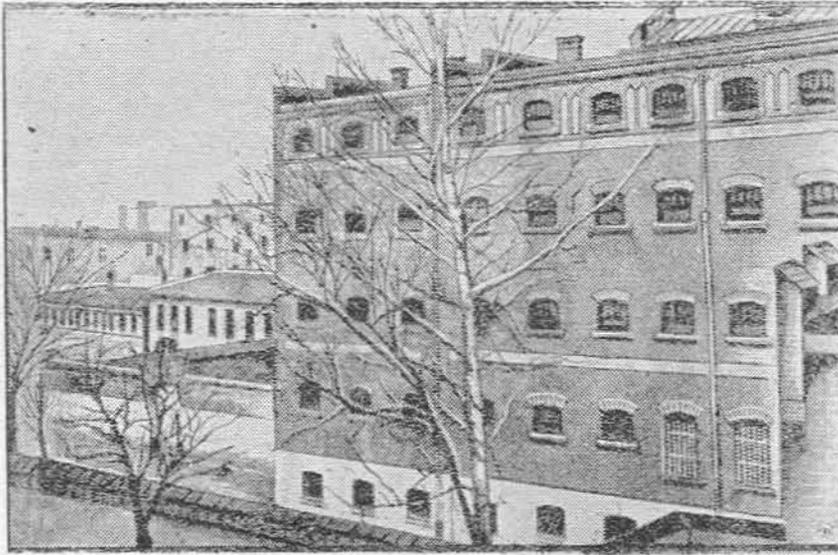
Du lieber Gott, schid' Frühling aa  
In jedes Menschenharz,  
Zufriedenhaat bal' ei'zieh' fa  
Of' Ward'n allerwärts!

Brschwunden is all' Armetei,  
Brgange Surg' un Qual!  
Wenn wieder zieht dr Frühling ei'  
Gibt's Jubel überool!

Coswig b. Dresden.

Rob. Müller, Oberl. i. R.





### Polizei-Standal in Schlesien?

Die Mordaffäre von Jannowitz scheint sich nun von Tag zu Tag zu klären. Es wurde bereits von einem Bericht der schlesischen Landespolizei gesprochen. Eine Reihe wichtiger Momente wurde überhaupt nicht in Betracht gezogen. Aus diesem Grunde wurde die Berliner Kriminalpolizei herangezogen, die zwei Beamte nach Hirschberg entsandt hat. Nebenstehendes Bild zeigt das Gebäude, das Gefängnis, in dem der junge Graf Christian Friedrich vernommen wird.



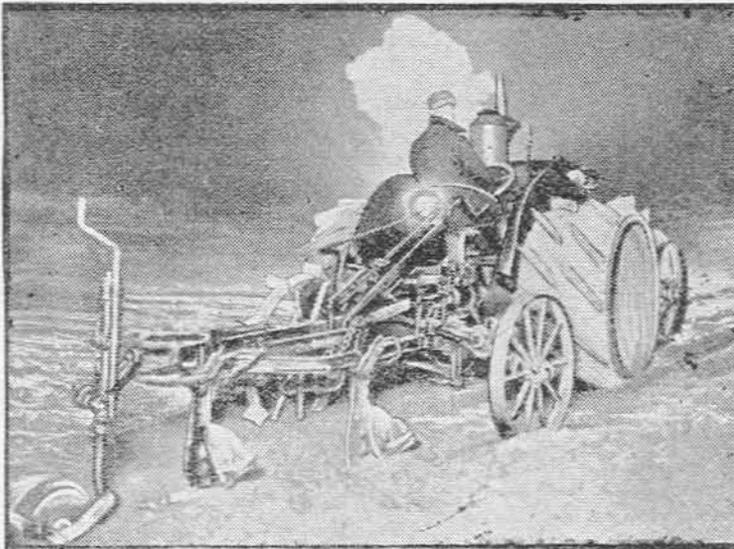
### Der Fischfang beginnt.

Trotz des noch recht erheblichen Eisganges auf der Elbe haben die Fischer von Blankenese bei Hamburg die Ausübung ihres Berufes wieder aufgenommen. Unser Bild zeigt die Fischer, wie sie vor der Landungsbrücke und an eisfreier Stelle in der Nähe der Duckdalben ihre Tätigkeit ausüben.



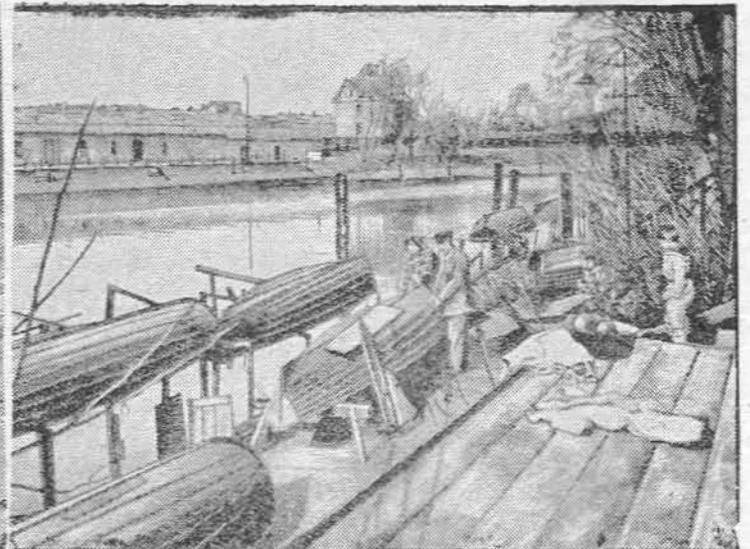
### 200 Jahre Matthäus-Passion.

Am 15. April sind es 200 Jahre her, daß eines der berühmtesten religiös-musikalischen Werke zum Vortrag kam. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Orgel der Thomaskirche zu Leipzig, auf der Joh. Seb. Bach am 15. April 1729 seine berühmte Passion spielte.



### Nachtschicht in der Landwirtschaft.

Die lange Frostperiode und auch die Ueberschwemmungen haben bewirkt, daß die Frühjahrspflanzung der Felder sehr spät aufgenommen werden kann. Da die verloren gegangene Zeit wieder eingeholt werden muß, werden Nachtschichten eingerichtet. Unser Bild zeigt einen Motorpflug bei der nächtlichen Bodenbestellung.



### Aus ihrem Winterschlaf

erwachen auch die Ruderboote. Nicht nur die Rudervereine sind beim Training für die Sommersaison begriffen, sondern auch die Bootsverleiher rüsten zum Saisonbeginn. Die Boote werden überholt, neu geteert und gestrichen. Unser Bild zeigt einen Bootsverleiher beim Instandsetzen seiner Boote.